

Anmerkungen zum Modell

für Segnungsfeiern von Freundespaaren

Im Juni 2017 hat der Deutsche Bundestag per Gesetz die sogenannte „Ehe für alle“ eingeführt. Seither kommt es vermehrt zu Anfragen, ob es möglich ist, gleichgeschlechtliche Freundschaften und Partnerschaften in einem katholischen Gottesdienst zu segnen. Schließlich verstehen viele homosexuelle Gläubige ihre Beziehung als ein Geschenk Gottes, das sie unbedingt mit seinem Segen leben möchten. Immer wieder können sich aufgeschlossene Seelsorgerinnen und Seelsorger von der persönlichen Ernsthaftigkeit vieler homosexueller Menschen und der spirituellen Tiefgründigkeit ihres Anliegen überzeugen. Dem Verfasser erscheint die pastorale wie auch die theologische Relevanz dieses Anliegen unbestreitbar.

Da es ein offizielles liturgisches Formular zur Segnung gleichgeschlechtlicher Freundespaare in der katholischen Kirche bislang nicht gibt, hat der Verfasser hierzu ein liturgisches Modell erstellt und in der Praxis erprobt. Dieses besteht aus einem detailliert beschriebenen Gottesdienstablauf und einer zum Singen eingerichteten Segnungspräfation. In dieser Präfation fasst er die Inhalte einer biblisch begründeten „Theologie der Freundschaft“ zusammen.

Dem Verfasser des Modells sind dabei folgende Feststellungen wichtig:

- 1.) „Gott ist (die) Liebe“ (s. 1 Joh 4,16 b). Die wichtigste Eigenschaft des Menschen indes besteht darin, als Ebenbild Gottes zu leben (s. Gen 1,26). Damit hat das Verlangen homosexueller Menschen (wie überhaupt aller Menschen), einander zu lieben und voneinander geliebt zu werden, eine fundamentale theologische und spirituelle Qualität.
- 2.) Die Liebe, zu der Gott uns Menschen befähigt und beruft, zeigt sich nicht ausschließlich in der Liebe zwischen Ehegatten, sondern auch in allen möglichen anderen zwischenmenschlichen Liebesbeziehungen. Hierzu zählen etwa die Liebe zwischen Eltern und Kindern, die Liebe zwischen Geschwistern und Verwandten, die Liebe zwischen Freunden u. ä. Daraus ergeben sich nach Überzeugung des Verfassers eine Berufung und ein Anspruch für homosexuelle Menschen, ihre Form von Liebe und Partnerschaft mit dem Segen Gottes zu leben.
- 3.) Um den Segen zu bitten, bedeutet letztlich, die Gemeinschaft der Gläubigen – und damit die Kirche – um ihr Fürbittgebet bei Gott anzugehen. Die Gemeinschaft der Gläubigen möge Gott darum bitten, er wolle zwei liebenden Menschen die Gnade gewähren, ihre Liebe in seinem Sinn recht leben zu können. Homosexuellen Paaren, die es mit

Gott und mit einander ernst meinen, den Segen zu verweigern, erscheint vor diesem Hintergrund regelrecht absurd.

- 4.) Die äußere Gestalt der Feier zur Segnung von Freundespaaren ist bewusst anders gestaltet als die Feier der kirchlichen Trauung. Es soll nicht der Eindruck einer „Quasi-Ehe“ entstehen. Deshalb wird hier auch bewusst auf die Verwendung von Begriffen wie „Ehe“, „Trauung“, „Hochzeit“, „Vermählung“ und ähnlichen verzichtet. Auch erfragt der Zelebrant keinen „Ehekonsens“, es wird keine Bestätigung über eine erfolgte Eheschließung ausgesprochen, und es werden keine Ringe ausgetauscht.
- 5.) Das vorliegende Modell für Segnungsfeiern von Freundespaaren ist gleichwohl offen für individuelle Gestaltungselemente. So werden etwa die Partner eingeladen, ihren gegenseitigen Zuspruch selbst zu formulieren, an dessen Ende sie gemeinsam um den Segen bitten.
- 6.) Das Modell ist zudem offen für entsprechende „symbolische Gesten und Handlungen“, in denen die Partner die Bedeutung, die sie ihrer Segnung beimessen, individuell ausdrücken können. Eine Übernahme der Deuteriten einer Eheschließung ist dagegen nicht im Sinne des Verfassers.
- 7.) Der Feier der Segnung von Freundespaaren sollte auf jeden Fall eine begleitete Vorbereitungszeit vorausgehen. Es hat sich in der Praxis bewährt, dazu etwa 6 Treffen durchzuführen, bei denen der Seelsorger mit dem Freundespaar, das um den Segen bittet, folgende Themen bespricht:
 - **Unsere Lebensgeschichten** – Wo erkennen wir, dass Gott mit uns durch das Leben geht und uns mit seinem Segen und seinem Schutz begleitet? Dabei verdienen gerade „schicksalhafte“ Umbrüche und Wendungen besonderes Augenmerk. Oft entwickeln Menschen an diesen Wendepunkten ihrer Biographien besondere Eigenschaften, Stärken und Lebenseinstellungen, in denen sich für gläubige Menschen das Wirken Gottes besonders deutlich zeigt. Aus seinen besonderen Krisen kann einem Menschen besonderer Segen erwachsen!
 - **Die Taufe** – Der Anfang unsres Glaubensweges mit Gott. Was bedeutet es uns, an Gott zu glauben, in der Gemeinschaft der Gläubigen (und damit in der Kirche) zu leben? Und wie würde unser Leben vielleicht aussehen, wenn wir uns nicht irgendwann einmal zu einem bewussten Glauben in der Gemeinschaft der Kirche entschieden hätten?
 - **Die Eucharistie** – Die Freundschaft, die Christus uns erweist, indem er sich selbst uns schenkt in Brot und Wein. Hier ist besonders interessant eine Gegenüberstellung zweier Worte Jesu: Nach der Fußwaschung und damit unmittelbar vor dem Letzten Abendmahl spricht Christus zu

seinen Jüngern: „Ihr sagt zu mir ‚Meister‘ und ‚Herr‘; und ihr nennt mich mit Recht so, denn ich bin es“ (Joh 13,13). Nach dem Abendmahl dagegen sagt Jesus in seiner Abschiedsrede an die Jünger: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte. ... Vielmehr habe ich euch Freunde genannt, denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich vom Vater gehört habe“ (Joh 15,15). Die Feier des Letzten Abendmahls am Abend vor seiner Passion verändert das Verhältnis Jesu und seiner Jünger zueinander grundlegend. Zu dieser unbedingten und zu allem bereiten Freundschaft Jesu mit seinen Jüngern sind auch wir eingeladen. – Das Erlebnis der Jünger von Emmaus (Lk 24,13-35) beim „Ersten Abendmahl nach der Passion“ macht deutlich, dass weder Verrat und Verleugnung Jesu durch die Jünger noch der Tod des Herrn selbst die im Abendmahlssaal geschlossene Freundschaft und „Blutsbruderschaft“ Jesu mit den Seinen zerstören konnten. Gott selbst erweckt seinen Sohn aus Tod und Grab, damit diese Freundschaft Jesu mit den Seinen Zukunft hat. Dies ist letzten Endes auch der Grund für unsere Hoffnung auf die Auferweckung von den Toten und auf Ewiges Leben: Gott im Himmel und Jesus Christus können auf ewig nicht glücklich sein, wenn sie die Menschen, die sie lieben, je endgültig an den Tod verlieren würden. Deshalb „muss“ Gott förmlich die Menschen, für die Jesus Christus in seinem Namen sein Leben gegeben hat, von den Toten auferwecken und ihnen im Himmel eine neue Heimat schenken, in der nichts mehr die Liebesgemeinschaft zwischen Gott und den Menschen stören kann.

- **Die Firmung** – Leben aus der Kraft des Geistes; Umgehen mit den Begabungen und Berufungen, die unserem Leben Richtung und Ziel verleihen. Gerade aus der Lektüre von 1 Kor 12 wird deutlich, dass die verschiedenen Begabungen und Charismen, welche der Heilige Geist den Seinen schenkt, immer auf ein Leben in Gemeinschaft hin angelegt sind. Niemand genügt sich selbst. Erst in der Gemeinschaft mit anderen können wir unsere Potenziale voll entfalten und zum Einsatz bringen. Gleichzeitig können wir von den gottgeschenkten Möglichkeiten anderer profitieren. Vor diesem Hintergrund wird in 1 Kor 13 auch deutlich, wie wichtig das Leben in Liebesbeziehungen und Freundschaften für uns Menschen ist. Die Liebe ist das oberste und wertvollste Charisma, das Gott uns Menschen ins Herz legt.
- **Die Beichte** – Dieses leider viel zu oft verkannte Sakrament erinnert uns daran, dass sich Gott wie ein guter Vater oder eine liebende Mutter für uns interessiert. Für ihn ist in erster Linie eines wichtig: „Wie geht es dir mit dem Leben, das ich dir geschenkt habe?“ Hierbei ist es hilfreich, darauf hinzuweisen, dass wir nicht beichten „müssen“, im Sinne einer Fixierung unserer Selbstwahrnehmung auf unsere Defizite und Sünden. Vielmehr „dürfen“ wir beichten, im Sinne einer Erlaubnis, vor Gott unser Herz auszuschütten. Wir brauchen nicht zu fürchten, deswegen vor

Gott beschämt dazustehen. Die Beichte vor einem Priester soll uns letztlich helfen, unsere Selbstwahrnehmung auf die in uns liegenden Chancen und Möglichkeiten zu lenken. Der Priester ist der „Bevollmächtigte“, der uns in Gottes Namen zuhört, Mut macht, Rat gibt und Verzeihung zuspricht.

- **Die Segnungsfeier** – Was soll in der Segnungsfeier zum Ausdruck kommen? Und wie soll die Segnungsfeier im Einzelnen gestaltet werden (Auswahl der Lesungen, Formulierung von Zuspruch, Fürbitten und anderen individuell zu verfassenden Texten, Absprachen zur musikalischen Gestaltung u. ä.)?

Der Verfasser möchte mit diesem Modell einen Beitrag zu einer theologischen Diskussion leisten, welche sich für die individuellen Eigenheiten und Bedürfnisse ganz konkreter Menschen interessiert und sie – ohne darüber zu urteilen – auch respektiert. Besonders möchte er Menschen, die in der Gemeinschaft der Kirche nach dem Segen Gottes für ihre Freundschaftsbeziehung fragen, eine Möglichkeit geben, diesen Segen liturgisch zu feiern. Und er möchte letztlich dabei helfen, dass Menschen ihren Weg mit Gott und mit einander froh, mutig und treu gehen können.

Schäftlarn, 21. April 2019

Peter J. Vogelsang, Pfarrer